

Gedichte

von Karl Rich.

Lied der Amme.

Schelmennund, das war ein stinker
Tiefer Zug, den du gethan!
Bist du voll nun, kleiner Trinker? —
Schau mich nicht so herzig an.

Denn es macht mich trüb und bange;
Deine schöne Mutter großt,
Wenn mir dann auf bleicher Wange
Eine Thräne niederrollt.

D ich will mich ganz dir schenken,
Will dich pflegen weich und lind; —
Aber denken muß ich — denken
An mein eignes armes Kind.

Nahmen mir den süßen Knaben,
Wie ich weinte auch, und hat:
Er darf keine Mutter haben,
Weil er — keinen Vater hat.

Blühen und Küssen.

Das Blühen und das Küssen
Kann wol so schwer nicht sein;
Treffen's all die süßen
Blumen und Mägdelein.

Ich frug Keesel' und Beiglein:
Habt Ihr das Blühen erdacht? —
Wiesen auf die Zweiglein,
Haben's nachgemacht.

Die Zweiglein aber sagen:
Das sei ein alter Brauch,
Welken an Herbstestagen,
Blühen bei Frühlingshauch.

Bedürfe keines Sorgens,
Sie hätten kein Bemühen, —
Seien eines Morgens
Über und über grün.

So sieht es, will mir scheinen,
Auch mit dem Küssen aus;
Neben sich stets die Einen
Auf die Andern aus.

Doch wer es sie gelehrt hat,
Das Wann und Wo und Wie —
Wer's zuerst begehrt hat,
Das erfährt man nie.

Blümchen am Hag.

Blümchen am Hag
Lenzfroh erwacht,
Duftet zu Tag,
Duftet zur Nacht.
Keiner bemerkt es
Niemanden stärkt es —
Blümchen am Hag
Blüht ohne Klag'.

Böglein vom Ast
Gönnt sich nicht Ruh —
Singt ohne Last
Immer zu — immer zu,
Keinem zur Freude,
Keinem zu Leide —
Böglein vom Ast
Singt ohne Last.

Herz! Du allein
Ummuthig bist,
Wenn man ja dein
Einmal vergißt?
Sieh, wie bescheiden
Glücklich die beiden —
Herz, du allein
Kannst es nicht sein?

Puppenspiel.

Für Frauen ist die Mutterschaft so eigen
Begriff und Summe höchster Seligkeit,
Daß schon des Kindes unbewußtes Neigen
Der Puppe gilt mit innger Zärtlichkeit.
Daß es ihr Hemden macht, nicht müß' zu ändern,
Bis sich's recht warm an ihre Lenden schmiegt,
Sie hätschelt in den eignen Wickelbändern,
Balb auf dem Arm, bald in der Schaukel wiegt,

Sie krank denkt, um in Sorge einzuschlafen,
Genesen läßt, um wieder froh zu sein;
Ihr einen Fehler beilegt, sie zu strafen,
Und zürnend — schmolleud — endlich zu verzeihn!

O hört es nicht! O laßt ihm seine Freude,
Die sich so harmlos niemals mehr ersetzt!
Es würde ja in ihm mit jedem Leide
Ein, wenn auch kleines — Mutterherz verletzt!

Sprudelstein.

An Emanuel Geibel.

Von Eduard Mantner.

(Carlbad, Sommer 1851.)

Weißt Du es noch? Du bist ein Dichter,
Du mußt das ganze Glück verstehen
Von Tagen, die wie Sonnenlichter
Auch durch das trübste Leben gehn!

O Wandertag voll Ernst und Scherzen!
Wir fanden uns im grünen Thal,
Aus dem, wie Poesie aus Herzen,
Aufschießt der Quelle heißer Strahl.

Es war ein flüchtiges Begegnen,
Ich schied nach Stunden schon von dir:
Doch heut noch in die Seele regnen
Die Blüten jener Stunden mir.

Durch's Leben oft als Fremde gehen,
Die Blut vereinte und Geschick:
Doch, die bestimmt sich zu verstehen,
Verstehen sich im Augenblick.

So war's mit uns — ein Jeder kannte
Des Andern innerste Natur:
Als man mir Deinen Namen nannte,
Schien's mir ein Wiedersehen nur.

So tratest Du mir oft entgegen,
So frei und offen, ernst und licht
Begrüßte mich auf meinen Wegen
Gleich Deinem Auge Dein Gesicht!

Nach einem Tag voll Waldbeschatten,
Voll Poesie und Elfenpuck,
Voll Reif und Thau auf grünen Matten,
Schied ich mit einem Händedruck.

Das sind nun Jahre! und — mein Dichter,
Seitdem nicht wieder sah ich Dich:
Doch zucken jener Stunde Lichter
Hell und erwärmend noch durch mich.

Du weißt, wenn in des Sprudels Wogen
Durch Zufall eine Rose fällt,
Daß, schützend von der Flut umzogen,
Sie Farbe und Gestalt behält:

So blieb in seiner heitren Reine
Der Tag in meinem Herzen jung,
So ward in mir zum Sprudelsteine
Die Rose der Erinnerung.